

Wilhelm Decker, Musikdirektor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **15 (1939)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelm Decker, Musikdirektor

Musikdirektor Wilhelm Decker, geboren am 8. Dezember 1860, gestorben am 15. Januar 1938, stammte aus dem kleinen Bauerndorf Saasbachwal-



den bei Achern im westlichen Schwarzwald. Er hatte eine harte Jugend; gleichwohl wurde ihm ermöglicht, Lehrer zu werden. Seine fachliche Ausbildung genoß er in der Präparandenschule Meersburg und im Seminar Ettlingen bei Karlsruhe. Nach der Patentierung wirkte er in verschiedenen kleinen Ortschaften des Schwarzwaldes, zuletzt in Mühlburg. Er war ein glücklicher und erfolgreicher Volksschullehrer. Seine freie Zeit widmete er dem Studium der Musik. Als er schon 27 Jahre alt war, nahm er Urlaub, zog auf das Konservatorium nach Leipzig und erwarb sich dort das Diplom eines Musikdirektors. Dann kehrte er wieder in die Volksschule zurück und wurde bald nach Konstanz versetzt. Hier fand er Gelegenheit, sich als Musikpädagoge zu betätigen. Man übertrug ihm den Gesangunterricht am Gymnasium, sowie Orgeldienst an der Stephanskirche. Als nach dem Tode Gauglers die Musiklehrerstelle am Seminar Kreuzlingen neu zu besetzen war, fiel die Wahl auf Wilhelm Decker. Das mochte damals manchen wundern, da Decker deutscher Staatsbürger war. Allein die temperamentvolle, frische und sichere Art, wie er die Seminaristen während einer mehrmonatlichen Stellvertretung zu gewinnen und zu unterrichten vermochte, weckte in der Wahlbehörde Vertrauen. Als einstiger Volksschullehrer wußte er, was zum musikalischen Rüstzeug eines jungen Lehrers gehört. Es zu vermitteln, war zu allen Zeiten sein

ehrliches Bemühen. Solange er alleiniger Musiklehrer am Seminar war, konnte der Instrumentalunterricht in Violin, Klavier und Orgel nicht anders als in stark überlasteten Gruppen erteilt werden. Das verlangte Einsatz von großer Arbeitskraft und unendlich viel Geduld. Eine Entlastung brachte die Einführung des vierten Seminarkurses, als ein zweiter Musiklehrer angestellt werden konnte. Decker nahm an der Entwicklung des Seminars stets regen Anteil. Seine Lehrtätigkeit begann unter Rebsamen. Der klösterliche Geist, der zu jener Zeit noch in den Lehrerbildungsanstalten herrschte, behagte ihm nicht. Er begrüßte daher die sukzessive Auflockerung der Schul- und Hausordnung unter den vier folgenden Musikdirektoren. Er freute sich über jede Maßnahme, die den Schülern mehr persönliche Freiheit und selbständige Aktionsmöglichkeit brachte. Decker stand zu seinen Schülern dauernd in einem guten Vertrauensverhältnis.

Was W. Decker außerhalb des Seminars zur Förderung des Gesangwesens geleistet hat, wurde vom Thurgauischen Kantonalgesangverein in einer schlichten, aber herzlichen Totenehrung gewürdigt und verdankt. Er darf als der «Kantor des Thurgaus» bezeichnet werden. Von 1894 bis 1929 war er Kantonaldirigent. Er verstand es, die allgemeinen Chöre an den Sängereisen jeweils zu eindrucksvollen Höhepunkten der musikalischen Darbietungen zu gestalten. W. Decker war selbst ein Meister im Orgelspiel und darum auch der erfolgreiche Leiter des Organistenverbandes. Er hat einige schweizerische Gesangsdirektorenkurse geleitet und an vielen außerkantonalen Gesangseisen im Kampfgericht mitgewirkt. Als Komponist hat er den Sängern viele und darunter recht schöne Lieder geschenkt, die den Weg zur Volksseele zu finden vermochten. Sie atmen würzige Heimatluft. «Thurgi 's git halt keis wie du!» war ein aufrichtiges Bekenntnis zu seiner zweiten Heimat. Er war inzwischen Münchwiler Bürger geworden. Komponieren war Wilhelm Decker ein inneres Bedürfnis. Wenn er an seinem allwöchentlichen Wandertag über Feld und durch die Wälder zog, die Vögel in den Zweigen und das Wild im Gebüsch belauschte, wenn er bei einfachen Landleuten sein Ruhestündchen plaudernd verbrachte oder einsam und glücklich droben in seinen lieben Bergen herumstreifte, dann regten sich die Melodien und Akkorde in seiner Seele, und wenn er wieder zu Hause saß, dann formten sie sich zu Liedern.

W. Decker zeigte als Mensch eine bewundernswerte Ausgeglichenheit und eine Beherrschtheit in allen Lebenslagen. Er besaß Humor in des Wortes eigenster und bester Bedeutung. Wilhelm Decker hat sich selbst durch sein Leben und sein Wirken ein schönes Denkmal gesetzt. Der Thurgau wird es dankbar ehren und pflügen.

E. K.